

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 9

Artikel: Ein schnell umsetzbarer Traum : Architekten machen Möbel
Autor: Leist, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein schnell umsetzbarer Traum

Text: Kathrin Leist

Fotos: Hanna Jaray

Die Architekten Christoph Schindler und Margarita Salmerón Espinosa entwerfen Möbel. Sie haben ihren Produkten Telegrafie beigebracht und den Computern das Gestalten. Die frisch gegründete Firma Schindlersalmerón ist ihr Büro für Architektur, Innenarchitektur und Design.



Garderobe am Laufmeter

Schindlersalmerón verkaufen die Garderobe aus gebürstetem Edelstahl als Laufmeter ab Band, wie Stoff. Der Kunde selbst kann die Länge, die ihm und seinem Gang passt, auf der Internetseite von Schindlersalmerón eingeben. Dort sieht er dann seine Kleiderleiste als Zeichnung. Wenn er auf [«new»](#) klickt, wird das Strichmuster nach dem Zufallsprinzip wieder neu generiert. Bei Bestellung schneidet ein Laser dann dieses Unikat aus dem Stahl. In die Einschnitte, die sich über die Länge verteilen, werden Kleiderbügel gehängt. So verteilen sich die Jacken und Mäntel in der Länge, was in einem schmalen Korridor praktisch ist. «Variabilität ist ein Mehrwert ohne Preisaufschlag», sagt Margarita Salmerón Espinosa. Der Designer muss aber die richtigen Variablen bestimmen, die sein Produkt attraktiv machen. Bei der Kleiderleiste macht es zum Beispiel wenig Sinn, verschiedene Breiten, wohl aber Längen zur Auswahl zu stellen.

--> Preis: CHF 150.– pro Laufmeter

Man müsse sich selbst zu dem machen, was man sein wolle, und damit auffallen, meinen Christoph Schindler und Margarita Salmerón Espinosa. Deshalb haben sie letztes Jahr ihr eigenes Büro in Zürich gegründet. Der Deutsche und die Spanierin sind privat und beruflich ein Team, wie ihre Vorbilder Charles und Ray Eames. 1998 haben sie sich im Architekturbüro MVRDV in Rotterdam kennen gelernt und zusammen an dem Projekt «Metacity/ Datatown» gearbeitet. «Aus Utopien entwickeln wir neuere Ideen, als aus konstruktiven Überlegungen», sagt Margarita Salmerón Espinosa. Allerdings scheitern Projekte, die in der Utopie geboren wurden, leicht an ihrer Umsetzung. Dem Konkreten steht die Theorie nicht immer gut. Schindlersalmerón kontrolliert deshalb den Prozess von der zeichenhaften und sinnvollen Konstruktion bis zur Realisation. Weil sie mit ihren Produkten zusammen wohnen, können sie testen, wie gut es sich mit ihnen lebt. In der Schweiz arbeiten sie, da hier der handwerkliche Stolz überlebt habe und Kontakte zu Be- und Vertrieben ohne Vorspiel geknüpft werden könnten.

Möbel wie Häuser

Christoph Schindler und Margarita Salmerón Espinosa sind diplomierte Architekten, die Möbel bauen; sie sind keine Designer, die Häuser gestalten. Im Gegensatz zu Designern nennen Architekten ihre Möbel oft bei ihren Namen. Ein Tischgestell heißt Tischgestell, ein Regal Ellipsenregal, ein Schuhschrank Schuhschrank. Möbelbauende Architekten haben eine lange Geschichte. Die einen gestalten alles auf die gleiche Weise und bauen Möbel wie Häuser. Dann sehen die Möbel aus wie skalierte Architekturen oder deren Fragmente. Das trifft auf das Ellipsenregal von Schindlersalmerón wie auf die Produkte des Architekten Norman Foster zu. Den spinnenbeinigen Tisch Nomos hat Foster aus der Glasfassade der Deut-



ischen Reichstagskuppel geschraubt. Für die Firma Helit hat er auf den Schreibtisch eine rechteckige Stadt der Ordnung gebaut. Ein schwarz-weißer Blockbau ist eine Uhr, der Kasten daneben ein Stifthalter. Andere Architektenmöbel stellen ihre Konstruktion zur Schau; wenn diese Ausdruck einer sinnvollen Funktion ist, ist das der interessanter Gestaltungsansatz: Erhaben gleiten die Stahlrohrkufen der Corbusier-Liege auf dem Gerüst in verschiedene Positionen. Die Ellipsen, die das Regal von Schindlersalmerón durchdringen, drängen sich ein bisschen zu sehr in den Vordergrund – dafür dass sie nur tragen können und dabei schön aussehen wollen.

Warum bleiben die Architekten nicht bei ihren Häusern? «Wir schätzen beim Gestalten von Möbeln die kürzere Zeit zwischen Entwurf und Wirkung. Im Vergleich zur Architektur ist Design ein schnell umsetzbarer Traum», sagt Margarita Salmerón Espinosa. Allerdings muss dieser Traum der industriellen Produktion und dem Vertrieb angepasst werden. Der Prototyp eines Hauses dagegen ist das Haus selbst. «Wer will schon zwanzig Jahre lang in einem Witz wohnen», fragt Christoph Schindler und meint damit, dass Architektur wegen der langen Lebensdauer eine ernstere Disziplin ist als Design. Aber auch auf Witzen bleibt niemand lange sitzen.

Einfaches Design

Jahrelang sass Christoph Schindler an einem Eiermannstisch, dem Entwurf des Architekten und Designers Egon Eiermann, und stiess sich am Gestell die Beine an. Es wäre besser, wenn das Kreuz, auf dem die Tischplatte lagert, in die Waagerechte gedreht und ohne Werkzeug montiert werden könnte, dachte er sich, und zeichnete diesen Tisch (Foto rechts) an dem er heute arbeitet. Dieser gehört nun in ihre Produktpalette, das Gestell ist für 350 Franken auf dem Markt. «Die Technik ist präsenter im Design als in der

Architektur. Ein Produkt ist gestalterisch eng mit Fertigung und Material verbunden», sagt Christoph Schindler. Ein Architekt ist herausgefordert, viele Teile zu addieren und ein Tragwerk zu konstruieren. Ein gutes Design hingegen kann aus wenigen Teilen zusammengesetzt werden. «Design ist als konstruktive Aufgabe leichter», sagt der Ingenieur in Christoph Schindler. «Design ist die schönere Arbeit», ergänzt Margarita Salmerón Espinosa.

Freunde der Technik

Das Fundament von Schindlersalmerón ist die Forschung, mit der sich Christoph Schindler an der ETH Zürich beschäftigt. Dort hat er auch die Digitalwerkstatt aufgebaut. «Konstruieren ist Entwerfen», sagt der Pragmatiker. «Wir bewegen uns zwischen drei Kräften: Forschung, Entwurf und Realisation eines Produkts.» Die digitale Kette verbindet unmittelbar Entwurf und Fertigung, die Daten werden ohne Informationsverlust weitergegeben. Der Computer automatisiert Prozesse und berechnet funktionale Ornamente. Schindlersalmerón haben zum Beispiel auf die Klappen eines ihrer Schuhschränke ein Lochmuster gelasert, auf dem Zeichen versteckt sind. Einerseits Lüftung für die Schuhe, andererseits Beschriftung für alle, die Telegrafie beherrschen und die Codes lesen können.

Ein Werkzeug richtig zu gebrauchen und nicht in die Technik dessen verliebt zu sein, das ist die Kunst. «Die nicht rational erklärbare Ebene, das Bauchgefühl ist immer dabei.» Und die Technik, die sich verändert, muss im rechten Moment auf ein Produkt angewendet werden: Im Entstehen ist gerade ein Holzstuhl, der von einem Fünfachsfräser geformt wird. Es liegt im Wesen des Gestalters, anderes, Fremdes zu studieren und sich daran zu bereichern. So wie sich zum Beispiel Le Corbusier von Werbeprospekten inspirieren liess, bringt Schindlersalmerón der Besuch einer Maschinenmesse auf neue Ideen. •

Schindlersalmerón, Zürich

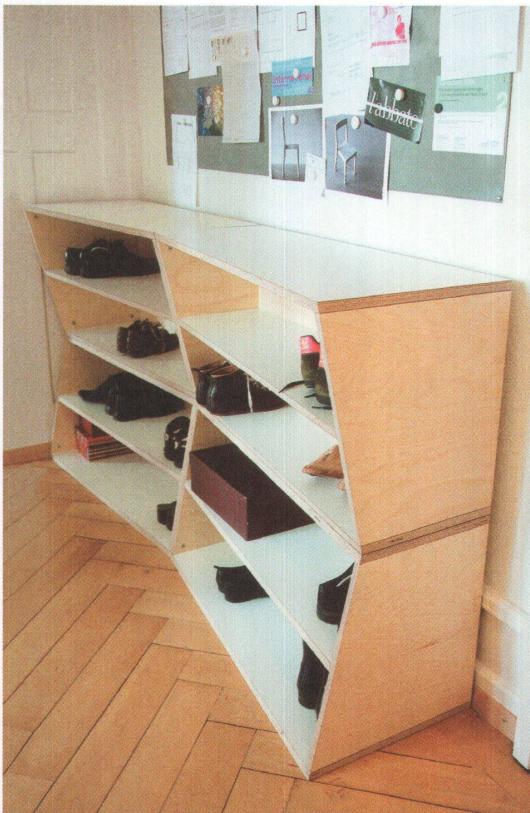
Christoph Schindler (32) studierte Architektur in Kaiserslautern und arbeitete nachher als Architekt in Stuttgart, bei Marble Fairbanks in New York und bei MVRDV in Rotterdam. Seit 2001 unterrichtet er als Assistent von Prof. Ludger Hovestadt an der ETH Zürich. 2005 gründete er mit Fabian Scheurer die Firma designtoproduction, im selben Jahr wie Schindlersalmerón.

Margarita Salmerón Espinosa (35) studierte Architektur an der «Universidad Politécnica de Valencia» in Spanien. Sie war als Architektin bei RWA und MVRDV in Rotterdam, Burckhardt + Partner, Meili Peter in Zürich und Herzog & de Meuron in Basel tätig. Seit 2005 unterrichtet sie an der Hochschule für Technik Zürich. www.schindlersalmeron.com



Ein Gebäude für Dinge

Das Ellipsenregal ist ein Gebäude für Dinge und von allen Seiten offen und zugänglich. Die dünnen Paneele aus weiß laminiertem Furnierschichtholz schweben übereinander wie Etagen. Senkrecht werden sie von halbierten Ellipsen aus hellbraunem Biegesperrholz getragen. Die Proportionen und Dimensionen der Paneele und Ellipsen des Regals können dem Raum angepasst werden: jedem Wohnzimmer sein Ellipsenregal. Schindlersalmerón wollen ihre Möbel zu Preisen verkaufen, die sie und Gleichgesinnte bezahlt haben können: hier, in Europa und weltweit über das Internet. Dieses Ziel haben sie bei der Kleiderleiste und dem Tischgestell erreicht. «Der Export aus der Schweiz nach Europa ist teuer und aufwändig», sagt Margarita Salmerón Espinosa. Das sei einer der wenigen Nachteile ihres Standorts. Am liebsten würde Schindlersalmerón deshalb grosse Firmen, Schulen oder Regierungsgebäude in der Schweiz einrichten. -- Preis: noch nicht bekannt



Module für Schuhe

Mit dem Schuhregal aus spiegelgleichen Kästen können viele kantige Motive gepuzzelt werden: Bunker und Berglandschaft, Hoch- und Reihenhaus. Je zwei Module mit zwei Fächern werden aus einem rechteckigen Holzquader geschnitten. Die unterschiedliche Tiefe der Tablare bietet Schuhen in allen Größen Platz. Das Design des modularen Schuhregals ist typisch für ein Möbel, das am Computer entworfen wurde. Das 3D-Programm hat die symmetrische Schnittebene des Quaders berechnet, was den Designern die Arbeit am Kartonmodell erspart. Christoph Schindler und Margarita Salmerón Espinosa interessieren sich besonders dafür, wie etwas gemacht ist. Deshalb arbeiten sie direkt mit industriellen Betrieben zusammen. Ihre Produkte profitieren von den neuen technischen Möglichkeiten. Das Blechteam in Rümlang, die Burag in Eschlikon und die Firma Bach in Heiden sind ihre Produktionspartner. -- Preis: CHF 680.– pro Modul